

Veranstaltungsberichte

Kongressbericht World Congress Physical Therapy (WCPT) in Singapur vom 1. bis 4. Mai 2015

Vom 1. bis 4. Mai 2015 fand der weltweit größte Physiotherapiekongress, der World Congress Physical Therapy (WCPT), in Singapur statt.

Mehr als 3500 Teilnehmer aus mehr als 80 Ländern trafen sich im Suntec Singapore Convention & Exhibition Centre in Singapur.

— Posterausstellung

Der Kongress nutzte neben einer relativ großen Industrieausstellung verschiedene Formate zum fachlichen und wissenschaftlichen Austausch. Zunächst sei hier die thematisch sehr geordnete Posterausstellung zu nennen, aufgrund der großen Anzahl mit täglichem Wechsel der Poster und täglicher Begehung. Neurologisch relevante Themen der Posteraus-

stellung waren unter anderem: Critical Care, Multiple Sclerosis, Neurology, Paediatrics, Parkinson's Robotics and Technology. Zum Thema Parkinson wurde beispielsweise eine Studie von Roberto Gatti, Italien, zur Gehirnaktivierung bei Bewegungsbeobachtung als Behandlung von Patienten mit Freezing vorgestellt.

Auffallend war bei den Postern die teilweise hohe methodische Vorgehensweise. So wurden unter anderem randomisierte Studien und auch systematische Reviews als Poster präsentiert. Die große Anzahl an Postern zeigte allerdings nur bedingt eine durchgehend hohe wissenschaftliche Qualität. Insgesamt hätte man eventuell mehr Anstrengungen unternehmen können, um qualitativ hochwertigere Poster als Vorträge zu präsentieren.

— Focused Symposia

Anstelle von Hauptvorträgen (key lectures) setzt man mittlerweile komplett auf die Sitzungsformate wie die sogenannten Focused Symposia. Das sind 90-minütige Symposien, die den aktuellen fachlichen und wissenschaftlichen Stand zu einem bestimmten wichtigen Thema in der Physiotherapie geben sollen. Die Referenten müssen bei diesem Format international aufgestellt sein, das heißt aus min-

destens drei verschiedenen WCPT-Regionen (Amerika, Asien, Australien, Europa oder Afrika) kommen und über eine umfangreiche Wissenschaftserfahrung verfügen. Drei relevante fokussierte Symposien werden an dieser Stelle beispielhaft hervorgehoben.

Behandlung der Zerebralparese

Ein Symposium befasste sich mit dem Thema Behandlung der Zerebralparese: „Muscle strength in cerebral palsy treatment: Current issues and developments“. Hier präsentierten Désirée B. Maltais (Kanada), Annet J. Dallmeijer (Niederlande), Karen J. Dodd (Australien) und Nicholas F. Taylor (Australien) neueste evidenzbasierte Erkenntnisse mit überraschend vielen randomisierten Studien zum Krafttraining und dessen Anwendung und Nutzen bei Zerebralparese.

Krafttraining im Kindesalter Für mich sehr interessant war z.B. der sehr empathisch präsentierte, überzeugende und motivierende Vortrag von Prof. Maltais. Sie stellte die Notwendigkeit von Krafttraining im Allgemeinen im Kindesalter dar. Sie machte auch klar, dass ein Muskelkrafttraining nicht notwendigerweise zu Alltagsverbesserungen führt. Das sei weder von den Studien zu erwarten noch zwingend nötig. Ein Muskelkrafttraining sei eben dazu da, die – genau – Muskelkraft zu verbessern, und sei nicht gleichzeitig automatisch auf viele andere Probleme übertragbar.

Muskelkrafttraining als Prävention Sie argumentierte ebenso, dass Muskelkrafttraining eine Art Prävention bzw. Sekundärprävention und im Einklang mit den WHO-Empfehlungen für Kinder eine solide Gesundheitsempfehlung sei. Auf Nachfragen aus dem Publikum, ob man nicht genauer schauen sollte, für wen ein Krafttraining geeignet sei, erklärte sie, dass Krafttraining – ebenso wie Ausdauertraining – als eine Art Bestandteil eines gesunden Lebensstils zu sehen sei. Es herrschte Übereinstimmung mit dem Auditorium, dass sowohl die Grundlagenforschung als auch die klinische Forschung beim Thema Zerebralparese voranschreiten sollten.



Abb. 1. Über 3500 Teilnehmer.



Abb. 2 Singapur.

Schlaganfallrehabilitation

Das zweite Focused Symposium behandelte neue Technologien in der Schlaganfallrehabilitation: „Braintrain: Making the most of new technologies for stroke rehabilitation“. Mindy F. Levin (Kanada), Jane H. Burrigge (Großbritannien), Sandeep K. Subramanian (Kanada) und John M. Solomon (Indien). Beschrieben wurden Inhalte wie Neuroplastizität (zu kurz und zu unspezifisch), motorisches Lernen und Kontrolle (unzureichend) und neue Technologien (zu spezifisch, nicht repräsentativ). Das eigentliche Thema „neue Technologien“ wurde angesichts seines aktuellen Umfangs allenfalls sacht gestreift. Übersichten zu Roboterstudien waren 8 (!) Jahre alt, und man hatte zu wenigen Zeitpunkten den Eindruck, dass die Referenten wirklich die an sich spannende Thematik gut präsentierten. Pardon, aber eine klare Enttäuschung – klinisch wie auch wissenschaftlich.

Armrehabilitation nach Schlaganfall

Das dritte Symposium, auf das ich mich im Vorfeld gefreut hatte, referierte zur Armrehabilitation nach Schlaganfall: „Best practice for arm recovery post stroke: An international application“. Ein Feld, auf dem in den letzten Jahren sehr viele Fortschritte gemacht wurden und weitere zukünftig zu erwarten sind. Referenten waren die international sehr gut bekannten Steven Wolf (USA), Gert Kwakkel (Niederlande) und die mir noch nicht durch Publikationen geläufigen Mark Bayley (Kanada) und Michelle McDonnell (Australien).

Präsentation einer App Es folgte, tatsächlich, die Vorstellung einer App. Eine Anwendung, derzeit noch im Beta-Stadium, an der vier Jahre gearbeitet wurde, die später auch kommerzi-

ell vertrieben werden soll und die für Therapeuten in der Schlaganfallrehabilitation entwickelt wurde. Mit dieser App sollen mittels Patientendaten (Alter, Schweregrad, Krankheitsdauer) basierend auf einem von Prof. Kwakkel entwickelten Algorithmus Therapien besser ausgearbeitet und angepasst werden.

Nun, die Rückmeldungen aus dem Auditorium waren relativ zurückhaltend. Ich hatte mir etwas gänzlich anderes unter diesem Hauptsymposium vorgestellt und gewünscht (z.B. die besten derzeit möglichen Praxisansätze ... wie es der Titel des Symposiums versprach).

State of the Art Platform Presentation

Ein klassisches Format stellte die sogenannte State of the Art Platform Presentation dar, auf der wichtige neue Erkenntnisse zu einem spezifischen Thema (z.B. Schlaganfall) präsentiert wurden.

Julie Bernhardt – AVERT-II-Studie

Ein Star eines solchen Formats war zweifellos Julie Bernhardt, Australien, mit den erst seit zwei Wochen bekannten Ergebnissen zu der internationalen AVERT-II-Studie mit mehr als 2000 Patienten nach Schlaganfall. Ein absoluter Höhepunkt des Kongresses, zumindest aus neurorehabilitativer Sicht.

AVERT-II-Studie

Besseres Abschneiden der Kontrollgruppe In dieser Studie, die mehr als 7 (!) Jahre in mehr als 50 Zentren weltweit lief, ging es darum, ob ein spezielles Programm zur sehr frühzeitigen Mobilisation in den ersten 24 Stunden nach Auftreten der Symptome eines Schlaganfalls vorteilhaft sei. Man erwartete schon lange, dass diese große Studie die vielen kleinen positiven Studien zur frühen Mobilisation endgültig bestätigt. Aber was für eine Überraschung: Die Kontrollgruppe (usual care) war signifikant besser im Erreichen eines guten Ergebnisses gemessen mit der Rankin-Skala (0–1 auf einer Skala von 0–6). Der Unterschied betrug zwar nur 4%, aber unmittelbar wurden zahlreiche Fragen gestellt und die Ergebnisse heftig diskutiert. Kein anderer Zielparameter nämlich war in dieser Studie sonst signifikant.

Sehr frühe Mobilisation Julie Bernhardt zeigte auch auf, dass die Patienten dieser Kontrollgruppe bereits sehr zeitig, nämlich im Median innerhalb von 22 Stunden nach Auftreten von schlaganfalltypischen Symptomen, aus dem Bett mobilisiert wurden.

Stellenwert der physiotherapeutischen Intervention Man kann diese Arbeit auf verschiedene Art und Weise interpretieren (siehe nächste Ausgabe neuroreha: gelesen & kommentiert). Zum einen hat sich die Kontrollgruppe über die langen Jahre der Studie verändert hin zu einer mittlerweile ebenfalls frühzeitig mobilisierenden Intervention.

Andererseits kann man diese Studie auch sehr positiv einschätzen: Es macht einen Unterschied, welche Maßnahmen die Physiotherapie in den ersten Stunden nach Schlaganfall durchführt – es ist also keinesfalls egal!

Rapid Five Platform Presentation

Neben den Platform Presentations, klassischen Kurzvorträgen, ist eventuell noch ein relativ neues Format hervorzuheben, das der Rapid Five Platform Presentation. Hier sollten zehn Autoren ihre Arbeit in fünf Minuten knapp vorstellen, sich anschließend an zehn Stationen aufstellen und hatten dann Zeit, mit Interessierten ihre Ergebnisse an den Stationen zu diskutieren. Daraufhin gab es nochmals eine gemeinsame Zusammenfassung sowie eine Einsatz-Abschlusseinschätzung jedes Autors.

Metaanalyse von Sarah Mayer Als positives Beispiel dieses Formats ist die Metaanalyse von Sarah Mayer aus Leuven, Belgien, zu nennen, die auf die (teilweise m.E. sehr geringen) Zusammenhänge zwischen Sensibilität und Motorik einging und diese Ergebnisse exzellent präsentierte.

Fazit

Dem Weltverband gelang es, einen sehr internationalen Kongress mit extrem vielfältigen fachlichen und politischen Interessen zu organisieren.

Für forschende Physiotherapeuten gab es zahlreiche Gelegenheiten, ihre Ergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren sowie in Kontakt mit vielen internationalen Forschergruppen zu kommen.

Jan Mehrholz



Abb. 3 Julie Bernhardt, Australien.